



Gedörfel Gütthelf, Cassel



Dein Christus ein Jude  
 Dein Auto ein Japaner  
 Deine Pizza italienisch  
 Deine Demokratie griechisch  
 Dein Kaffee brasilianisch  
 Dein Urlaub türkisch  
 Deine Zahlen arabisch  
 Deine Schrift lateinisch  
 Und Dein Nachbar nur ein Ausländer

**1 Was heißt „Migration“?**

- a** Notieren Sie Stichpunkte zu den Fragen. Arbeiten Sie in kleinen Gruppen.  
 Warum will oder muss man sein Heimatland verlassen?  
 Welche Schwierigkeiten kann es im neuen Land geben?
- b** Sprechen Sie über Ihre Ergebnisse im Kurs.

**2 Nachbarn aus der ganzen Welt – Interviews aus einem Haus**



Kwiatkowski       Sun/Hirschfeld       \_\_\_\_\_  
 Sana       Vodolazkin       Cem Mercimek

- a** Hören Sie und machen Sie eine Tabelle.

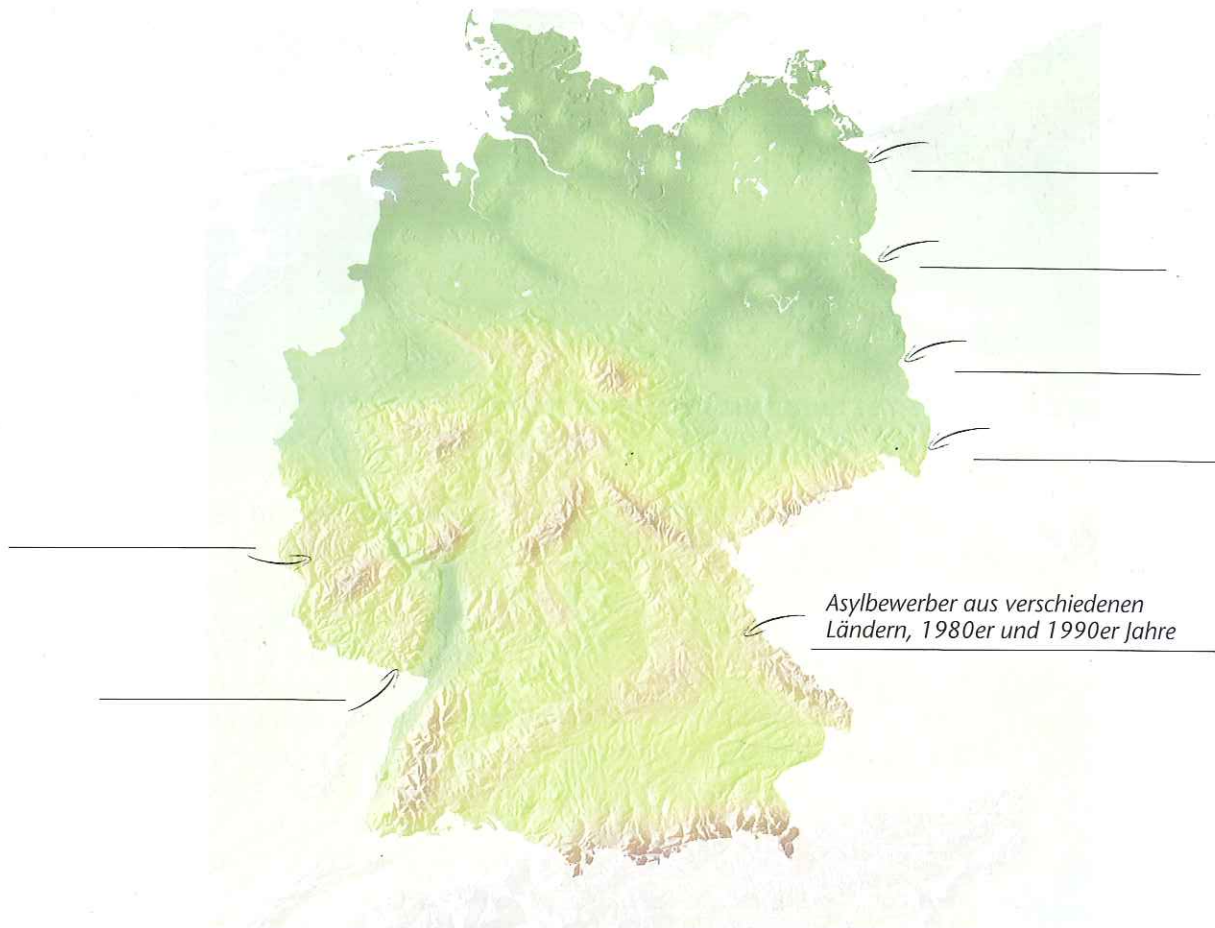
	Thorsten Kwiatkowski	Jevgenij Vodolazkin	Rosanna Sana	Ling Sun	Cem Mercimek
Alter	60				
woher?	Polen				
wann nach Deutschland?					
warum?					

- b** Und wie war es bei Ihnen?  
 Notieren Sie kurz wie in a und erzählen Sie im Kurs.

Alter \_\_\_\_\_  
 woher? \_\_\_\_\_  
 wann nach Deutschland? \_\_\_\_\_  
 warum? \_\_\_\_\_

### 3 Migration nach Deutschland

Lesen Sie den Text. Wer kommt wann nach Deutschland? Notieren Sie auf der Karte.



**1** Schon im 17. und 18. Jahrhundert kommen Menschen aus Frankreich nach Deutschland. Die Menschen fliehen aus religiösen Gründen.

**2** Im 19. Jahrhundert gehen viele Polen ins Ruhrgebiet. Dort arbeiten sie im Bergbau. Das Ruhrgebiet ist zu dieser Zeit das Zentrum der deutschen Industrie.

**3** Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges werden mehr als 10 Millionen Deutsche aus der damaligen Tschechoslowakei, aus Polen, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien vertrieben.

**4** Zwischen 1955 und 1973 wächst die deutsche Wirtschaft so stark, dass man Menschen aus anderen Ländern einlädt, in Deutschland zu arbeiten. Diese „Gastarbeiter“ kommen zunächst aus Italien, dann aus anderen Mittel-

meerländern. Die größte Gruppe der Gastarbeiter kommt aus der Türkei.

**5** In den 1980er und 1990er Jahren kommen politische Flüchtlinge aus verschiedenen Ländern nach Deutschland und bitten hier um „politisches Asyl“. Sie werden deshalb „Asylbewerber“ genannt.

**6** Von 1990 bis 2000 kommen mehr als zwei Millionen „Spätaussiedler“ nach Deutschland. Spätaussiedler sind Deutsche, die größtenteils in der ehemaligen Sowjetunion gelebt haben.

**7** In den 1990er Jahren wandert noch eine andere Gruppe von Menschen ein, die „Kontingentflüchtlinge“. Kontingentflüchtlinge sind Menschen jüdischen Glaubens, die aus Russland oder aus der Ukraine stammen.

### 4 Gibt es Migration aus anderen Ländern in Ihr Heimatland? Berichten Sie im Kurs.

**1 Quiz: Was wissen Sie über die Europäische Union?**

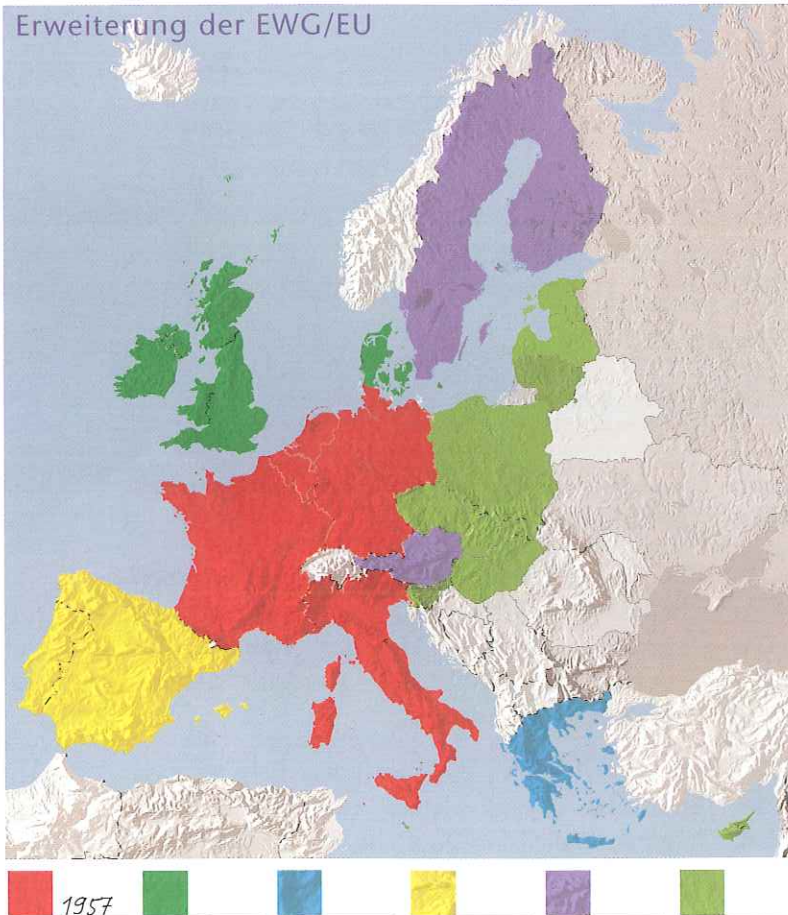
Was ist richtig? Kreuzen Sie an.

- |   |   |                                     |
|---|---|-------------------------------------|
| 1 | Die Europäische Union (EU) hat 25 Mitgliedstaaten.  | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 2 | Die wichtigsten Ziele der EU sind: Frieden und Sicherheit in Europa, gemeinsamer wirtschaftlicher Markt in Europa und eine gemeinsame Außenpolitik. | <input type="checkbox"/>            |
| 3 | Den Euro gibt es als offizielles Zahlungsmittel in allen Mitgliedsländern.  | <input type="checkbox"/>            |
| 4 | Als Bürger der EU kann man in die meisten EU-Länder ohne Personalausweis, Reisepass oder Visum reisen.  | <input type="checkbox"/>            |
| 5 | Wenn man als EU-Bürger in einem anderen EU-Land leben und arbeiten möchte, braucht man eine Aufenthaltserlaubnis und eine Arbeitserlaubnis.         | <input type="checkbox"/>            |

**2 Kurze Geschichte der Europäischen Union (EU)**

**a** Lesen Sie den Text. Unterstreichen Sie die Staaten und die Jahreszahlen.

Erweiterung der EWG/EU



Im Jahr 1957 gründen sechs Staaten – Belgien, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande – die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG).

Den Mitgliedstaaten geht es darum, einen gemeinsamen europäischen Markt zu schaffen und die Bereiche der gemeinsamen Politik auszuweiten.

Die EWG wird erweitert: Dänemark, Irland und Großbritannien treten 1973 bei. Acht Jahre später, 1981, folgt Griechenland.

1986 steigt die Zahl der Mitglieder wieder: Portugal und Spanien treten bei. Jetzt sind es zwölf Mitgliedstaaten.

In Maastricht unterzeichnen im Dezember 1991 die Regierungen der Mitgliedstaaten den „Vertrag über die Europäische Union“.

1995: Die Europäische Union zählt 15 Staaten – Finnland, Österreich und Schweden treten bei.

Am 1. Januar 2002 kommt in zehn Staaten der Euro – die europäische Währungsunion wird verwirklicht.

2004 – zehn ost- und südosteuropäische Länder kommen hinzu: Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern.

**b** Ergänzen Sie die Jahreszahlen unter der Karte.

**3 Ihr Land und die Europäische Union**

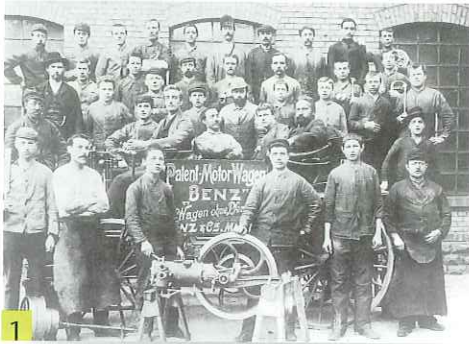
Ist Ihr Heimatland Mitglied der Europäischen Union?

Mit welchen Ländern arbeitet Ihr Land eng zusammen (politisch, wirtschaftlich)?

Hat Ihr Land Verträge mit diesen Ländern abgeschlossen?

**1 Wie waren die Arbeitsbedingungen in Deutschland früher und wie sind sie heute?**

Sehen Sie sich die beiden Bilder an und ordnen Sie sie den Aussagen zu.



- 1 Man muss zwölf Stunden am Tag arbeiten.
- 2 Man hat das Recht auf Urlaub, meistens 30 Arbeitstage im Jahr.
- Es gibt keinen Urlaub.
- Wenn man krank ist, bekommt man kein Geld vom Arbeitgeber.
- Es gibt keine Arbeitsschutzregeln: Der Arbeitsplatz ist oft nicht sicher, es passieren viele Unfälle.
- In der Woche arbeiten die Menschen meistens 38 Stunden.
- Wenn man krank ist, wird das Gehalt erst ganz, später zum Teil weitergezahlt.

**2 Abmahnung: Gespräch beim Betriebsrat**

**a** Lesen Sie die Lexikoneinträge.

**Abmahnung** Schreiben, in dem ein Arbeitgeber einem Arbeitnehmer mitteilt, dass er seine Pflichten verletzt hat. Im Wiederholungsfall bekommt der Arbeitnehmer die Kündigung.

**Betriebsrat** Der Betriebsrat vertritt die Arbeitnehmer in einem Betrieb. Er wird von den Arbeitnehmern gewählt. Zu seinen Aufgaben gehören u.a. Vorschläge im sozialen Bereich, z.B. die Kantine und die Sicherheit am Arbeitsplatz. Der Arbeitgeber muss den Betriebsrat bei Einstellungen oder Entlassungen informieren.

**1 Was ist richtig? Kreuzen Sie an.**

- a Ein Arbeitnehmer hat sich verletzt und muss ins Krankenhaus.
- b Ein Arbeitnehmer hat etwas falsch gemacht. Der Chef sagt, dass er seine Arbeit verliert, wenn das noch mal passiert.
- c Zwei Kollegen machen einen Termin.

**2 Was gehört zu den Aufgaben des Betriebsrats?**

- a Vertretung der Arbeitnehmer
- b Kontrolle der Arbeitnehmer
- c Vorschläge zu sozialen Einrichtungen
- d Sicherung von Arbeitsplätzen
- e Entscheidung über Löhne und Gehälter
- f Einstellung und Entlassung von Arbeitnehmern
- g Mitsprache bei Einstellungen und Entlassungen
- h Planung der Geschäfte einer Firma

## 1 Partnerschaft, Ehe, Familie: Wie ist das in Deutschland?

**a** Lesen Sie die Texte und ordnen Sie sie den Bildern zu.



**1** Ich heiße Anke, das ist mein Freund Christian, und das ist unsere Tochter. Sie heißt Laura und ist zwei Jahre alt. Christian und ich sind nicht verheiratet, aber wir leben schon seit sieben Jahren zusammen. Laura geht in eine Kinderkrippe, seitdem sie ein Jahr alt ist, weil wir beide arbeiten. Und es klappt gut, sie fühlt sich dort sehr wohl.

**2** Ich und meine Mutter wohnen allein. Sie und mein Vater haben sich scheiden lassen. Früher hat mir mein Vater sehr gefehlt, auch wenn ich ihn ab und zu besuchen und manchmal sogar bei ihm übernachten durfte. Aber heute ist es mir eigentlich egal, ich komme mit meiner Mutter ganz gut zurecht. Mein Vater hat sowieso eine neue Familie und daher auch nur selten Zeit.

**3** Also, ich würde sagen: Wir sind eine ganz normale Familie: meine Frau Alexandra, ich, unser Sohn Christoph und

unsere Tochter Miriam. Ja, selbstverständlich, Bobi darf ich nicht vergessen, unseren Hund. Meine Frau arbeitet zurzeit nicht, sie ist mit der Kleinen noch zu Hause. Aber nächstes Jahr kommt Miriam in den Kindergarten, und dann will meine Frau wieder arbeiten gehen. Na ja, alles ist so teuer geworden, die Miete ist hoch, und unser Auto will nicht mehr so richtig.

**4** Ich heiße Erna Klimova, und das ist mein Mann, Alexander Kusnezov. Mein erster Mann starb vor 22 Jahren, von ihm sind die Kinder Alexej und Valdemar. Mit meinem jetzigen Mann habe ich die beiden jüngeren, Sergej und Mascha. Dann wohnen auch die zwei Schwiegertöchter bei uns, mit den vier Enkeln, und der Vater Viktor Weiss, er ist schon 80 Jahre alt. Seit einem Jahr wohnen wir alle im bergangswohnheim. Mein sehnlichster Wunsch ist eine große Wohnung, wo wir den Vater

pflegen können. Mascha möchte auch mit uns in eine Wohnung, sie hilft mir viel, wenn ich den Vater heben und waschen muss.

**5** Mein Name ist Abdullah, und das ist meine Familie: Doro, meine Frau, und unsere gemeinsamen Kinder: Jacin, Fatou und Bassirou. Ich komme aus dem Senegal. Dort lebt noch mein ältester Sohn Yussuf. Er studiert in Dakar. Einmal im Jahr fliege ich in den Senegal und besuche dort alle Verwandten.

**6** Ich heiße Petra. Ich bin Grafikdesignerin und lebe allein. Ich habe einen festen Freund, aber wir wollen nicht zusammen wohnen. Ich brauche meine Freiheit und mein Freund auch. Wir können uns immer treffen, wenn wir wollen. Am Wochenende machen wir immer etwas gemeinsam, gehen ins Kino oder besuchen Freunde.

**b** Wie nennt man die Lebensformen in den Texten? Notieren Sie die Nummern.

allein erziehend

Single-Haushalt

in Partnerschaft lebend

traditionelle Familie

binationale Familie

Großfamilie

## 2 Wie leben Ihre deutschen Freunde? Haben sie eine Familie? Erzählen Sie.

**3 Kindererziehung: Interview mit zwei Jugendlichen**



**a** Hören Sie die Interviews. Wer ist streng in der Erziehung? Kreuzen Sie an.

- Chiaras Mutter       Julians Eltern

**b** Welche Aussagen passen zu Chiara, welche zu Julian? Kreuzen Sie an.

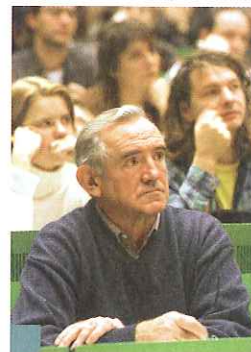
Chiara ...      Julian...

- |                          |                          |   |
|--------------------------|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 1 darf nicht viel fernsehen und Computer spielen. |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 2 kann über alles reden.                          |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 3 hat viel Freiheit.                              |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 4 muss pünktlich zur Schule gehen.                |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 5 soll gute Noten haben.                          |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 6 muss immer Hausaufgaben machen.                 |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 7 muss viel im Haushalt helfen.                   |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 8 kann Ausflüge machen.                           |

**4 Was ist Ihnen bei der Kindererziehung wichtig? Wie erzieht man die Kinder in Ihrem Heimatland? Erzählen Sie.**

**5 Älterwerden in Deutschland**

**a** Sehen Sie sich die Bilder an. Wie leben ältere Menschen in Deutschland? Sprechen Sie darüber im Kurs.



**b** Lesen Sie die Texte und ordnen Sie sie den Bildern auf Seite 49 zu.

1 Ich heiße Theresia und lebe seit einem Jahr in Koblenz. Jetzt bin ich schon alt und schwach. Ich bin froh, dass alle meine Kinder und Enkel mit nach Deutschland gekommen sind und mir helfen. Die Stadt Koblenz hat uns sehr geholfen, und wir bekamen eine große Wohnung mit Aufzug. So komme ich mit dem Rollstuhl überall hin.

2 Wir haben drei Enkelkinder, da gibt es immer etwas zu tun. Aber ab und zu braucht man auch ein bisschen „Freizeit“. Letzte Woche zum Beispiel haben wir einen schönen Ausflug mit dem Bus gemacht. Den hat das Alten- und Servicezentrum organisiert. Wir sind morgens mit dem Bus in die Alpen gefahren und haben dort viel gesehen. Am Nachmittag gab es dann Essen und Trinken auf einer Berghütte. Und das Ganze hat nur drei Euro gekostet.

3 Seit ich in Rente bin, habe ich endlich Zeit für mich. Ich war Richter und hatte Jura studiert. Aber eigentlich hat mich das Jurastudium nie so richtig interessiert. Jetzt studiere ich das, was ich schon immer wollte: Kirchengeschichte. Und im nächsten Jahr mache ich mit meiner Frau eine Reise zu den schönsten Kirchen und Klöstern in Italien.

4 Ich bin Sebastian und 19 Jahre alt. Ich mache gerade meinen Ersatzdienst bei „Essen auf Rädern“. Ich bringe älteren Leuten das Mittagessen. Jetzt gehe ich zu einem älteren Herrn. Seine Frau ist im letzten Jahr gestorben, und er kann nicht alleine für sich kochen.

5 Ich heiße Anna Schmidt. Im letzten Jahr hatte ich eine Operation an der Hüfte und konnte danach nicht mehr gut laufen. Deshalb sind mein Mann und ich hier in das Haus

Waldpark gezogen. Hier gibt es „betreutes Wohnen“: Wir haben unsere eigene kleine Wohnung, aber wenn wir etwas nicht mehr alleine tun können und Hilfe brauchen, ist immer jemand im Haus für uns da. Es gibt einen gemeinsamen Raum für alle Bewohner, wo wir auch zu Mittag essen. Wir machen viel zusammen. Aber wir haben auch unsere Ruhe, wenn wir nur zu zweit sein wollen. Unsere eigenen Möbel haben wir natürlich auch. Und unsere Kinder und Enkel können uns immer besuchen.

6 Ich bin Laura und habe 20 Jahre als Krankenschwester gearbeitet. Dann verließ ich das Krankenhaus und machte mich selbständig. Jetzt helfe ich älteren Menschen, die in ihrer eigenen Wohnung leben, aber nicht mehr alles selbst machen können, zum Beispiel sich baden oder sich einen Verband anlegen.

**c** Welche Möglichkeiten gibt es für ältere Menschen? Was steht in den Texten? Kreuzen Sie an.

- |   |   |                                     |
|---|---|-------------------------------------|
| 1 | Es gibt spezielle Wohnungen für Rollstuhlfahrer.  | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 2 | Alten- und Servicezentren organisieren Freizeitangebote für ältere Menschen.  | <input type="checkbox"/>            |
| 3 | Wenn ältere Menschen nicht mehr Auto fahren können, bekommen sie einen Fahrer.  | <input type="checkbox"/>            |
| 4 | Auch ältere Menschen können an einer Universität studieren.   | <input type="checkbox"/>            |
| 5 | ltere Menschen können ihr Mittagessen nach Hause bestellen.  | <input type="checkbox"/>            |
| 6 | Es gibt Häuser für ältere Menschen. Dort haben sie ihre eigene Wohnung, und es ist immer jemand da, wenn sie einmal Hilfe brauchen. | <input type="checkbox"/>            |
| 7 | Die Städte organisieren Sportfeste für ältere Menschen.   | <input type="checkbox"/>            |
| 8 | ltere Menschen können zu Hause wohnen. Wenn sie Hilfe brauchen, kann jemand zu ihnen nach Hause kommen.                            | <input type="checkbox"/>            |

**6** Wie leben ältere Menschen in Ihrem Land? Berichten Sie im Kurs.

**7** Projekt: Angebote für Menschen über 50 Jahre in Ihrer Stadt

Suchen Sie Angebote im Telefonbuch oder im Internet. Sie finden die Angebote unter Begriffen wie: Beratungsstelle für ältere Menschen, Betreuungsverein, Alten- und Servicezentrum, Seniorentreff, Altenhilfe, Seniorenstudium, Wohnen im Alter, ... .

Notieren Sie, welche Angebote und Hilfen es gibt, und tauschen Sie Ihre Informationen im Kurs aus.



## 1 Begrüßung immer anders

- a Sehen Sie sich die Bilder an. In welchen Ländern begrüßt man sich so? Was meinen Sie?
- b Wie begrüßt man sich in Deutschland? Und in Ihrem Land?

## 2 Alles, was man macht, ist falsch!

- a Lesen Sie die Geschichte.



- b Was macht Jacek „falsch“? Sammeln Sie im Kurs.
- c In jeder Gesellschaft gibt es bestimmte Regeln. Wie verhält man sich in diesen Situationen in Deutschland „richtig“? Diskutieren Sie im Kurs.

## 3 Kindergeburtstag



Hören Sie das Gespräch und kreuzen Sie an, was Sie gehört haben.

- a Kindergeburtstage sind in Deutschland nicht wichtig.
- b Meistens bekommen die Kinder schriftliche Einladungen zu Kindergeburtstagen.
- c Wenn man zu einem Kindergeburtstag eingeladen ist, muss man sagen, ob man kommt.
- d Manche Familien schenken Geschenkgutscheine. Dann kann sich das Kind später selbst ein Geschenk aussuchen.

**4 Redewendungen und Verhaltensregeln**

Redewendungen spiegeln oft bestimmte kulturelle „Regeln“ und „Gesetze“ in einer Gesellschaft wider. So zeigt manchmal auch die Sprache selbst, wie man sich verhalten soll.

**a** Was bedeuten die Redewendungen und Ausdrücke? Erklären Sie.

*erst die Arbeit, dann das Vergnügen*

*beleidigte Leberwurst*

*etwas auf den Punkt bringen*

*Zeit ist Geld*

*Vitamin B*

*auf die Minute genau*

*eins nach dem anderen*

**b** Welche Situation passt? Ordnen Sie sie den Redewendungen in a zu.

- 1 Samira ist neu im Beratungsteam des Familientreffs. Bei der ersten Teamsitzung stellt sie ihren neuen Fall vor. Sie erzählt aber sehr lange. Die Kolleginnen werden nervös, und die Chefin unterbricht Samira schließlich: „Bitte erzählen Sie nur das Wichtigste.“
- 2 Néji und sein Kollege Otto hatten einen kleinen Streit. Otto wollte das Problem im Gespräch klären, aber Néji spricht drei Wochen nicht mehr mit seinem Kollegen. Jetzt tut er so, als ob nichts passiert wäre.
- 3 Jorge besucht in Deutschland einen Sprachkurs und will später studieren. Er lernt einen Deutschen kennen, der bei Siemens arbeitet. Jorge sagt zu ihm: „Sprich mit deinem Chef bei Siemens. Du musst mir helfen, dass ich bei Siemens einen Job bekomme.“
- 4 Rosa hat einen Termin beim Sozialamt. Auf dem Weg dahin trifft sie eine Freundin, die sie lange nicht gesehen hat. Sie gehen zusammen einen Kaffee trinken. Rosa kommt deswegen zwanzig Minuten zu spät zum Sozialamt.
- 5 Christina und Emeka ziehen um. Während Christina schon eine Woche im Voraus eine Liste vorbereitet hat, was beim Umzug zu erledigen ist, ruft Emeka am Abend vor dem Umzug seine Freunde an, damit sie helfen. Zehn Freunde sagen zu. Am nächsten Tag kommen, über den Tag verteilt, fünf Freunde. Christina findet den Umzug sehr chaotisch.
- 6 Jurij und sein deutscher Freund Alexander wollen ein Internet-Café eröffnen. Sie treffen sich jeden Abend in ihrem neuen Laden. Dort gibt es viel zu tun: Möbel aufbauen, Computer installieren usw. Aber Jurij telefoniert dort oft mit seiner Freundin und hilft nicht. Alexander streitet deswegen mit ihm.
- 7 In Mahmuts Bad müssen ein paar Kacheln ausgetauscht werden. Er bestellt einen Handwerker. Während der Arbeit unterhält sich Mahmut mit ihm; der Handwerker kann nur langsam arbeiten. Zum Schluss lädt Mahmut ihn zum Kaffee ein. Der Handwerker sagt „Nein“. Er hat keine Zeit, denn er hat weitere Aufträge.

**5** Welche weiteren Unterschiede gibt es zwischen den Verhaltensregeln in Deutschland und in Ihrem Land? Erzählen Sie.

**6 Quiz: „Leben in Deutschland“ für Fortgeschrittene**

**a** Wie verhalten Sie sich in diesen Situationen? Kreuzen Sie an.

- 1 **Sie sind zufällig in der Straße, in der Ihr deutscher Freund / Ihre deutsche Freundin wohnt. Sie überlegen, ihn/sie spontan zu besuchen.**
  - a  Sie rufen ihn/sie von Ihrem Handy kurz an und fragen, ob Sie vorbeikommen können.
  - b  Sie gehen direkt dorthin, ohne Vorankündigung.
- 2 **Sie sind um 19 Uhr zum Essen bei Ihren Freunden eingeladen.**
  - a  Sie kommen pünktlich um 19 Uhr.
  - b  Sie lassen sich Zeit und kommen erst eine Stunde später.
- 3 **Ihr Freund / Ihre Freundin feiert seinen/ihren Geburtstag und macht eine große Party.**
  - a  Sie lassen Ihrem Freund / Ihrer Freundin genug Zeit für die Vorbereitungen und kommen eine halbe Stunde später.
  - b  Sie möchten nichts verpassen und kommen daher eine Viertelstunde früher.
- 4 **Ihre Freunde haben ein Kind bekommen. Sie möchten sie besuchen.**
  - a  Sie bringen einen Blumenstrauß für die Mutter und ein kleines Geschenk für das Baby mit.
  - b  Sie kaufen keine Geschenke, denn das Baby hat noch nichts davon.
- 5 **Sie essen mit Freunden im Restaurant und möchten zeigen, dass es Ihnen schmeckt.**
  - a  Sie sagen: „Also mein/e ... ist wirklich sehr lecker! Und wie schmeckt es euch?“
  - b  Sie schmatzen laut und sagen: „Schmeckt es euch auch?“
- 6 **Sie sind erkältet und möchten sich in der Öffentlichkeit die Nase putzen.**
  - a  Sie versuchen es, diskret zu tun.
  - b  Sie schnauben laut und aus vollen Kräften. Sie wollen ja schließlich gesund werden.
- 7 **Sie stehen an der Bushaltestelle. Neben Ihnen steht ein junges Pärchen, das sich küsst.**
  - a  Sie lächeln für sich und denken: „Ach, wie schön ist es, verliebt zu sein.“
  - b  Sie finden, es gehört sich nicht, und sprechen die beiden an.
- 8 **Sie waren mit Ihrer Familie in einem Restaurant essen und möchten zahlen.**
  - a  Sie bezahlen die Rechnung und geben der Bedienung etwas Trinkgeld (etwa fünf Prozent von der Summe).
  - b  Sie bezahlen das, was auf der Rechnung steht.
- 9 **Sie finden Ihre Nachbarin nett und möchten ihr das „Du“ anbieten.**
  - a  Sie bieten das „Du“ nicht an, denn Ihre Nachbarin ist älter als sie und eine Frau.
  - b  Es ist egal, ob sie älter oder jünger, Mann oder Frau ist. Sie finden sie nett, deshalb bieten Sie ihr das „Du“ an.
- 10 **Ihr Sohn kann morgen Nachmittag nicht zum Fußballtraining kommen, weil er am Abend plötzlich Fieber bekommen hat. Es ist schon nach 22 Uhr.**
  - a  Sie rufen den Trainer am nächsten Tag an.
  - b  Sie rufen den Trainer gleich an, damit Sie es nicht vergessen.
- 11 **Sie sind zu Hause, und das Telefon klingelt.**
  - a  Sie heben ab und melden sich mit Ihrem Nachnamen.
  - b  Sie heben ab und sagen: „Hallo?“
- 12 **Im Sprachkurs niest Ihr Nachbar / Ihre Nachbarin.**
  - a  Sie sagen: „Gesundheit!“
  - b  Sie sagen: „Gute Besserung!“

**b** Zählen Sie, wie oft Sie die Antwort a angekreuzt haben, und lesen Sie die entsprechende Auswertung.

**Haben Sie mehr als neunmal die Antwort a angekreuzt?**  
Herzlichen Glückwunsch! Sie sind ein Experte! Sie wissen, was sich wann gehört, und sogar einige Deutsche könnten von Ihnen lernen, wie man sich in Deutschland verhalten soll.

**Haben Sie neun- bis fünfmal die Antwort a angekreuzt?**  
Ziemlich gut. Aber noch nicht wirklich perfekt! Etwas Übung fehlt Ihnen noch, aber Sie sind auf dem richtigen Weg.

**Haben Sie weniger als fünfmal die Antwort a angekreuzt?**  
Mit den Verhaltensregeln kennen Sie sich leider noch nicht richtig aus. Aber keine Angst: Was noch nicht ist, kann ja noch werden! Auf jeden Fall brauchen Sie noch Übung.